

Eine Heiligenlegende, die nach Ausführungen über Heiligkeit, Martyrium, Pathologisches und bildlichen Darstellungen der Freunde Gottes der Lebensbeschreibung ausgewählter Heiliger Bilder beigibt, die Schamoni als das „wahre Gesicht“ dieser Heiligen ansprechen möchte. Der Verfasser ist sich der Schwierigkeit seiner Aufgabe bewußt. Denn es ist schon im allgemeinen schwer, mit Hilfe von Pinsel, Meißel, Bleistift oder der photographischen Linse das von einem Menschen wiederzugeben, was man seine persönliche Eigenart nennt.

Wir haben von Jesus kein authentisches Bild, nicht einmal eine verbürgte Beschreibung seines leiblichen Äußeren. Die Nachfolger Jesu hatten im allgemeinen kein Verlangen, Bilder von sich der Nachwelt zu hinterlassen. Und wo sie in höherem Auftrag sich abbilden lassen mußten, war oft der Künstler seiner Aufgabe nicht gewachsen, wie das selbst die hl. Theresia von Jesus feststellt (Anmerkung 159/38). Für die Heiligen der ersten Jahrhunderte stehen kaum Bilder zur Verfügung, die man als authentisch ansprechen könnte. Im Mittelalter verfallen die Bildner leicht der Schematisierung, was man bei den von Schamoni vernachlässigten Miniaturen der Handschriften bemerken kann. Auch die neueste Zeit mit der Lichtbildkunst stellt nicht immer Bilder her, von denen man „sprechende“ Ähnlichkeit behaupten kann. Bis zur Erfindung der Momenttrockenplatte war das Photographieren eine zeitraubende und für das Objekt qualvolle Angelegenheit. Man muß sich wundern, daß das gebrachte Bild von Don Bosco noch um Augen und Mund die charakteristische Heiterkeit aufweist. Schamoni bringt viele Totenmasken, obzwar er selber die Bedenken gegen deren Verwendung als Grundlage für ein Porträt oder auch nur die Vorstellung eines solchen kennt. Schamoni geht allen unwahren Darstellungen der Heiligen aus dem Weg, lieber soll die Entschlossenheit und die Hingabe an die göttliche Sendung bis zum Äußersten zum Ausdruck kommen, wie z. B. beim hl. Johannes a Capestrano. Ob aber die Plastik des Omobono mit der abgeschlagenen Nase, der mumienhafte Kopf der Klara von Montefalco oder die Totenmaske der Veronika Giuliani mit dem offenen Mund ein Bild von der himmlischen Heiterkeit der Seele dieser Heiligen im Herzen des Betrachters hervorrufen, kann bezweifelt werden. Eine physiognomische Deutung der Bildnisse und graphologische Auswertung der gebrachten Schriftproben wird vermieden. Die Ausstattung des Buches ist gut, der Preis für österreichische Verhältnisse derzeit hoch.

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Gottes gute Welt. Die kirchliche Schöpfungslehre. Von Prof. Dr. P. Hugo Lang. (Speyerer Studien, herausgegeben von Msgr. Nikolaus Lauer, Reihe I, Band 3). (116). Speyer 1950, Pilger-Verlag. Leinen geb. DM 5.90.

Ein aktuelles und trostvolles Buch! Aktuell ist es deshalb, weil der Dualismus in seinen verschiedenen Formen in unserer Zeit mächtig wiederauflebt; trostvoll, weil es ihn und seine düsteren Konsequenzen in überzeugender, klarer Weise widerlegt. In fünf Abschnitten führt der Verfasser sein Thema durch: I. Die Welt das Werk eines Gottes. — II. Die Welt aus nichts im Anfang frei geschaffen. — III. Idee und Ziel der Welt. — IV. Entwicklung und Verderb der Welt. — V. Das beständige Erschaffen.

Philosophische und religiöse Systeme aller Zeiten werden vom Verfasser in ausgezeichneter, dabei kurzer und prägnanter Form

dargestellt und zur Beleuchtung des Themas herangezogen. Die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften sind dem Verfasser völlig vertraut. Auf die Philosophie vom Sein und auf die Offenbarung gründend, setzt der Verfasser nicht zuletzt durch sein ausgezeichnetes Werk der Existentialphilosophie — der Philosophie des Grauens mit ihrem unkonsequenten „Dennoch“ — die Weltanschauung des „lebenswerten“ Lebens entgegen. Die Sprache ist schön und klar. Die Anmerkungen wären unter dem Strich zweckmäßiger angebracht als am Schlusse des Buches.

Stift St. Florian.

P. Dr. Bernhard Krahle.

Das Christusgeheimnis der Sakramente. Von Eugen Biser. Heidelberg 1950, F. H. Kerle-Verlag. Kart. DM 2.90.

Der Verfasser sucht nach dem Einheitsgrund der Sakramente und findet ihn in Werk, Wesen und Fülle Christi. In besinnlichen, theologisch fundierten Überlegungen legt er folgendes dar.

Von Christi Werk, der Erlösung am Kreuze, her gesehen, sind die Sakramente die Entfaltung und Darstellungsform dessen, was das Erlösungswerk am Kreuz in ungeteilter Einheit enthält. Die Eucharistie stellt die Erlösung dar als Opfer des Neuen Bundes, die Taufe als den Vollzug der Recapitulatio, die Buße als das Gottesgericht, die Ölung als den das Leben weckenden Tod, die Firmung als die erwirkte Geistausgießung, die Weihe als die Himmel und Erde verbindende Versöhnung, die Ehe als die Neuschöpfung, in welcher die neuen Himmel und die neue Erde in den verhüllenden Zeichen der Sakramente anbrechen.

Von Christi Wesen her gesehen, wie es sich in den johan-neischen Wesens„worten“ ausdrückt, sind die Sakramente Wesens„zeichen“, die die unaussprechliche Wesenheit des Herrn in immer neuen Sichten darstellen. Die Eucharistie offenbart ihn als das Leben der Welt, die Taufe als das Licht der Menschen, die Firmung als den Träger des Geistes, die Buße als den guten Hirten, die Ölung als den himmlischen Arzt, die Weihe als den Hohenpriester, die Ehe als den Bräutigam.

Von Christi Fülle, der Kirche, her gesehen, sind die Sakramente eine Offenbarung des Wesenssinnes und der Wesensform der Kirche. Die Eucharistie versinnbildlicht die Kirche als den mystischen Leib des Herrn, die Taufe als die Mutter der Erlösten, die Firmung als den Raum des Geistes; die Weihe erschließt ihre priesterliche Würde, die Buße erweist sie als die Kirche der Sünder, die Ölung als die mystische Leidensgemeinschaft mit dem gekreuzigten Christus, die Ehe als die makellose Braut des verklärten Lammes.

Wenn man sich auch vom theologischen Standpunkt aus den Erweis der Einheit manchmal anders wünschte, so kann das Büchlein als wertvoller Beitrag zur Sakramenten-Kerygmataik nur empfohlen werden.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer.

Gesundes Geschlechtsleben. Handbuch für Ehefragen. Von X. von Hornstein und A. Faller. (452). Mit Zeichnungen. Olten (Schweiz) 1950, Verlag O. Walter. Geb. Sfr. 19.—, S 104.50.

Ein Priester und ein Arzt haben in Gemeinschaft mit einer Reihe von Fachleuten verschiedener einschlägiger Gebiete — im ganzen sind 31 Autoren vertreten — dieses großangelegte Werk geschaffen, das den ganzen Fragenkomplex aus christlicher Schau, in universalistischer Betrachtung, mit wissenschaftlicher Genauigkeit und erschöpfender Gründlichkeit behandelt. Die Darstellung